

Hallische Zeitung

im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfche'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 45.

Halle, Sonnabend den 22. Februar. (Mit Beilagen.)

1879.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.
Berlin, d. 21. Februar. Der Schluss des
preussischen Landtags findet Freitag Mittag
1 Uhr in einer Sitzung beider Häuser des
Landtags im weissen Saale des königlichen
Schlosses statt.

Würzburg, d. 20. Februar. Der Zeitung „Ba-
varia“ zufolge wäre auch der Mainzer Bisthumsverweser
Domkapitular Rufang zum Kardinal ausersehen.

Wien, d. 20. Februar. Abgeordnetenhaus. Präsi-
dent Reichbauer erklärte, er werde das Gesetz über die
Organisation des obersten Rechnungshofes demnächst auf
die Tagesordnung stellen. Der Handelsminister legte
den Weltpostvertrag zur verfassungsmässigen Behand-
lung vor. Der Aussenminister beantwortete die Inter-
pellationen betreffs Trepitz, indem er auf die Vorbehin-
gen der Regierung, sowie auf die jüngsten Beobachtungen
hinwies, welche schon theilweise günstiger Hoffnungen er-
weckten. Die Regierung werde alle nothwendigen Mass-
regeln treffen.

Wien, d. 20. Februar. Herrenhaus. Der Präsident
machte Mittheilungen von der erfolgten Bildung des
neuen Kabinetts. Ministerpräsident v. Stremayr er-
griff darauf das Wort und gab eine ähnliche Erklärung
über die Aufgaben des neuen Kabinetts ab, wie dies vor-
gehien in der Sitzung des Abgeordnetenhauses ge-
schah. Die Erklärung wurde vom Hause mit grossem Beifall auf-
genommen. — Am Abgeordnetenhaus ging heute eine
Petition von Arbeitern um Verleihung des allgemeinen
Wahlrechts ein. Vom Abg. Kobonstki wurde eine
Interpellation wegen der gegen den Wasserbruch in das
Salzbergwerk von Wieselitz getroffenen Massregeln ein-
gebracht.

Wien, d. 20. Februar. Meldungen der Polit.
Korresp. Aus Petersburg von heute: Der Kaiser hat
heute die Ratifikation des russisch-türkischen Friedensver-
trages vollzogen; man erwartet das Eintreffen des vom
Sultan ratifizierten Vertrages, um alsbald die Ratifikation
auszusprechen. — Aus Bukarest: Die rumänische
Regierung hat durch ihre diplomatischen Vertreter die
Signatarmächte des Berliner Vertrages davon benach-
richtigt, dass sie, in der Hoffnung auf die eventuelle Ein-
völkerung der Westküste von Rumänien, das rumänische Gebiet,
befehl zur vorläufigen Räumung des gebirgigen Theils ge-
geben habe. — Aus Konstantinopel: Für die augenblicklich
zwischen dem österröschischen Hofkammer, Grafen Aich, und
dem türkischen Minister des Auswärtigen, Karatheodor
Vachsa, stattfindenden Verhandlungen ist Munif Efendi
zum zweiten Bevollmächtigten der Pforte ernannt worden.

Paris, d. 20. Februar. Gestern Abend fand auf
der deutschen Botschaft grosser Empfang statt,
welchem der Präsident Gröbny mit Gemahlin, der Präsident
der Deputirtenkammer Gambetta, der Präsident des Senats
Marcel und andere hervorragende Persönlichkeiten be-
wohnten.

Paris, d. 20. Februar. (Post.) Die gestrige Soirée
auf der deutschen Botschaft war sehr besucht und überaus
glänzend. Die offizielle republikanische Welt mischte sich
mit der vornehmlichen Gesellschaft der Faubourg, wodurch
die Soirée äusserst interessant wurde. Präsident Gröbny
mit seiner Tochter und Gambetta blieben sehr lange. An-
wesend waren ausserdem der Herzog von Aumale, das
diplomatische Corps, darunter der päpstliche Nuntius und
Graf Beuß, sämtliche Minister, der Präsident des Senats
Marcel, viele Deputirte und Senatoren, darunter
Buffet, der Herzog von Broglie, der Herzog Decazes,
Graf Fleury, Baron Rothschild, Vicomte Gontaut-Biron
und die aristokratischen Kreise der konservativen Parteien.
Die ganze Festlichkeit war auf das Prachtvolle ge-
lungen. — Der päpstliche Nuntius, Monsignor Meglia, erschien,
einem Telegramm der „M. Z.“ zufolge, ebenfalls in der
gestrigen Soirée der deutschen Botschaft. Es ist dies das
erstmale seit den Kriegseingriffen.

Petersburg, d. 20. Februar. Prinz Arnulf
von Bayern ist gestern von hier nach Bayern zurück-
gekehrt.

Petersburg, d. 20. Februar. Der „Ruski Mir“
hat einige Zeit vor seiner Suspension eine auch in aus-
wärtige Zeitungen übertragene Mittheilung gebracht,
wonach die zur Herbeiführung von Verringerungen
der Staatsausgaben niedergesetzte höchste Commission
ausser Stand gesetzt worden sei, die Budgets des Kriegs,
des Marineministeriums und des Ministeriums des kaiser-
lichen Hofes zu prüfen. Diese Behauptung ist vollstän-
dige Fabel. Für die Arbeiten und Vorschläge der Com-
mission sind ohne irgend welche Ausnahme alle Staats-
aller Ministerien und der ihnen unterstellten Behörden
unterbreitet und der Commission jegliches Recht ein-
geräumt, sich Specialauskünfte zu verschaffen. Die Arbeiten
der Commission, die bei dem umfassenden Material natur-
gemäß nicht in wenigen Wochen erledigt werden können,
werden nicht ohne Folgen bleiben, sie werden eben selbst-
verständlich ihre praktische Wirksamkeit erst für die Budgets
der nächsten Jahre haben können, indem nach den aller-
höchsten zu genehmigenden Vorschlägen der Commission in
den einzelnen Verwaltungen vorzugehen sein wird.

Konstantinopel, d. 20. Februar. Die Pforte ist
benachrichtigt, dass der griechische Erzbischof von Atria-
nopol von Bulgaren gröblich misshandelt ist. Die Uebel-

thäter wurden von den Russen verhaftet. Tschelben sicherte
die strengste Befragung zu. Unter den Notabeln der
mohamedanischen Einwohnerschaft Stambults circulirt eine
Adresse an den Sultan, in welcher wegen der neuesten
Finanzmassregeln und der Räumung Rumeliens durch die
Russen der Dank der Bevölkerung ausgesprochen wird.

Bukarest, d. 20. Februar. Auf Befehl der Re-
gierung räumten die rumänischen Truppen heute Arab-
Labia. Der Pfortenorden ist noch nicht gezogen.
Kairo, d. 20. Februar. Der Khedive traf im Ein-
vernehmen mit den Ministern alle für die Sicherheit er-
forderlichen Massregeln; weitere Ruhebestimmungen fanden
nicht statt.

Calcutta, den 20. Februar. Infolge Nachrichten
aus Mandalay liess der König von Birma mehrere
Prinzen des königlichen Hauses, sowie ihre Familienangehörigen
tödteten und erstreckte die jüngsternannten Minister wieder
durch die früheren.

Kopenhagen, d. 20. Februar. Die Eisverhältnisse
im Sund sind unverändert. Der Bahnenbetrieb auf
Seeland und Fünen, sowie in Jütland bis Randers ist
wieder aufgenommen.

Kopenhagen, d. 20. Februar. Heute Abend fand
sein Schiffabgang auf der Route Korförl-Kiel statt. Der
grosse Belt ist mit Eis belegt. Der Eistransport von
Seeland nach Falster hat wieder begonnen.

Die Trepitz-Ofseger Canalität.

Trepitz, d. 20. Februar. Der Bericht des Berg-
raths Wolf an die geologische Reichsanstalt kommt zu dem
Resultate, dass von einem ganzlichen Versiegen der Heil-
quellen keine Rede sei und dass schon für die nächste Saison
sein Bericht vorliege.

Ein Originaltelegramm der „M. Fr.“ aus Trepitz
vom 18. Februar giebt Mittheilungen über die Verhand-
lungen, auf Grund welcher die Kommission am 17. Fe-
bruar bereits bekannten Beschlüsse gefasst hat. Es
heisst darin:

Es wurde begründet den Antrag auf Abänderung der Ur-
quelle und sagt, dass die natürliche Ausflussung der Quelle
entgegen der früheren allgemeinen Annahme noch lange dauern würde,
und daher die Nothwendigkeit vorhanden sei, anberuhtig vorzugehen.
Als Bescheidende, dass die Ausflussung ihrer eintrieten werde, führt
als Bedingung an, dass noch eingehender Vorarbeiten noch 500 000 ebn
Wasser nothwendig seien, um die Schächte zu füllen, als Bedingung
des stattzufindenden Ausflusses. Aber auch alle noch nicht gefüllten
Nachbarbehälter müssen noch gefüllt werden; hierzu seien abermals
150 000 ebn erforderlich, weiter seien noch 50 000 ebn zur Um-
wandlung des Grottes, also im Ganzen eine Million ebn Wasser
benötigt, um die gleiche Höhe mit dem Wasserpiegel der Ober-
quelle zu bekommen. Aber auch dann sei es noch fraglich, ob die
frühere Kraft zum Emporreiben der Quelle eintritte. Der gegen-
wärtige Wasserfluss in den Schächten betrage innerhalb 24 Stunden
höchstens 2500 ebn, daher die Ausflussung auf natürliche Weise

und sein jüngerer Gehälter fing schon an, über seine Bedürf-
nisse zu laden. Schnell entschlossen, zog er ein Geldstück
aus der Tasche und hielt dies der Sibylle hin. Mit einer
hässlichen Bewegung riss sie es aus seiner Hand und sagte, es
weil von sich schlendern: „Nicht! fort damit! ich würde es
nicht behalten und wäre es auch dem feinsten Silber oder
Gold. Die Gabe eines Menschen, der schon von jeher zum
Unglück bestimmt ist, mag und kann ebenfalls zum Unglück
bringen! Gebt mir Eure Hand und merkt auf das, was ich
jetzt Euch sage! — Ihr sollt auch das Schlimmste von mir
erfahren, doch wird auf Euch selbst das Schlimmste ohne
Verzögerung treffen.“

Ueberrascht blickten die beiden Kameraden auf den plötz-
lich leichenbleich gewordenen Kapitän, während die funkelnden
Augen und die Hände auf den Wangen der Zigeunerin ihre
ungewöhnliche Aufregung verrathen.

Nach einer kleinen Pause, während welcher sie aufmerk-
sam die Hand des Offiziers betrachtete, fuhr sie ruhiger fort:
„Die Finten sind so deutlich vermerkt, dass jedes Kind sie
zu lesen und zu verstehen vermag. Ich sehe glänzende Glück,
aber nur von kurzer Dauer, und dem soll schon ein dauern-
des Unglück folgen. Bittere Enttäuschungen, wenn die Hoff-
nungen am höchsten gestiegen, indes die Lebenslinie dunkel —
nichts Gutes beschert, durch die Hand zieht! — Doch laßt
mich auch das Auser wissen! Seht Ihr wohl jene rote
Linie? — und hiermit deutete sie auf eine solche, die kräftiger
als die übrigen verzeichnet war.“

„Was hat sie zu bedeuten?“ fragte Philipp in offener
Erregung.

„Den Tod!“ entgegnete sie mit leiser, heiserer Stimme.
„Ein plötzliches, blutiges Lebensende!“

„Nur zu richtig!“ rief der angehende Offizier. „Es ist
jedes Soldaten Geschick und Los!“

„Wird aber nicht also angedeutet,“ erwiderte der
erster noch als zuvor, und die Hand des Jünglings ergreifend,
sagte sie hinzu: „Seht hierher, wenn Ihr das Zeichen des

2) Korath.

Aus den Erlebnissen ein britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.

„Zwar weiß ich nicht, auf welche Weise ich mir ihre
Gnade erwerben,“ antwortete der Major, „doch erwidert sie
meinen Gruß stets mit vornehmender Freundlichkeit, und
nicht selten folgt ihr Segenswort mir nach! — Sie ist eine
mehrwürdige Frau, und aus dem einzigen Gepräch, das ich
bis hier mit ihr gehabt, geht mir hervor, daß sie um viele
Dinge und Ereignisse weiß, von denen ich nicht ahne, wie sie
zu ihrer Kenntniss gelangt sind.“

„Nun, Major,“ erwiderte Kapitän Philipp, „Glauben
Sie mir, jene Zigeuner sind alle Schurken und Betrüger,
und wollen wir nun ihre Prophezeiungen untersuchen, ihr
Prophezeien selbst würde bald ein Ende haben!“

„Dennoch,“ sagte der Jüngling, „möchte ich mir wohl
wahrigen lassen!“

„So ist's jetzt an der Zeit!“ erwiderte der Major.
„Für einige Schillinge theilt Ihnen die Sibylle mit, was in
Ihren, Ihnen bevorstehenden Schicksalsbude zu lesen ist, das
Ihr künftiges Leben birgt, nennt Ihnen die Farbe der Augen
Ihrer einigigen Geliebten und sagt Ihnen ebenfalls, an welchem
Tage die Zeitungen Ihre Ernennung zum General-Major
verfunden!“

Bei diesen Worten hatten sie die Frau erreicht, deren
äußere Erscheinung in der That merkwürdig genug war.
Etwa vierzig Jahre alt, von hoher, kräftiger Gestalt, be-
saß sie noch in hohem Grade jene seltene Schönheit und Frische,
welche oft die Zigeunerinnen auszeichnet und der dunkle
Glanz ihrer schwarzen Augen, ihr wahrhaft liebliches Lächeln
hatten ihr einst gewiß unwiderstehliche Reize verliehen. Jetzt begräzte
sie O'Connor und seinen jüngeren Gefährten mit Freundlich-
keit, mag jedoch den Kapitän mit einem Blick, welcher den
größten Haß und tiefe Verachtung verfländete.

„Korath,“ redete sie der Major an, denn unter diesem
Namen war sie bekannt, „Korath, Ihr müßt durchaus uns
unser Zukunft prophezeien. Den Anfang will ich selbst gleich
hier machen,“ und damit reichte er ihr verschiedene Geldstücke,
die er auf's Geratewohl aus seiner Tasche hervorgezogen.
Sie nahm die Gabe in Empfang und erwiderte, das
schöne Haupt leise neigend: „Ja, ja, ich will und großmüthig,
wie ein echter Soldat es sein soll — ein starkes Herz und
eine offene Hand! — Aber harret nur, bis die Stunde Eures
Glücks geschlagen — ein Tag noch und Euer Geschick wird
sich unerwartet entscheiden!“

„Nur einen Tag, Korath? Wie? ist die Zeit so nahe?“
fragte ungläubig lächelnd der Offizier.

„Ja, aber auch schon die nächste Stunde kann Euch eine
nicht geahnte wichtige Nachricht bringen!“

„Nun, bei meiner Seele!“ rief Philipp's verächtlich
lachend, „das ist doch ein so augenscheinlicher Betrug, wie
man ihn nur haben kann: Das Zigeunerweib hat den Dra-
goner kommen lassen, und wie mir alle gehen, schließt daraus,
daß er der Verkäufer einer wichtigen militärischen Nachricht
ist, die auch nicht lange mehr wird auf sich warten lassen!“

Die Wägherrin antwortete ihm durch einen Blick töd-
lichen Hasses, und sich an O'Connor wendend, entgegnete sie:
„Glaubt meinen Worten nicht, denn ich war den ganzen
Morgen abwesend, und erfahre erst jetzt, daß eine Staffette
im Dorf gewesen,“ und sich an Philipp wendend, fügte sie
hinzu: „Ihr nennt uns Betrüger und verachtet unsere Kunst
— aber laßt mich Euch einmal wahrzagen! — Eure Ver-
gangenheit — nun, deren will ich hier nicht erwähnen —“

„Weshalb nicht, Weib?“ fuhr heftig der Kapitän auf.
„Still, still, sage ich Euch und reden wir lieber von der
Zukunft!“ — Gebt mir einmal Eure Hand!“

Der Offizier zögerte; ihn ärgerte die Zudringlichkeit der
Zigeunerin, dennoch konnte er nicht anders als ihrer Auffor-
derung nachzukommen. O'Connor's Reugier schien erregt,

Der Zulu-Krieg.

Oberst Pearson hat einen Posten 14 km jenseit des Zugelflusses vorgeschoben und daselbst eine besitzige Stellung errichtet. Seitdem ist er zur Deckung eines Vorgezuges zurückgekehrt. Der von den Zulus überfallene und eroberte Proviant- und Munitionszug war auf 8 km vorwärts bis zur Verberichtigung offenbar erschweren müßte. Wie die englischen Truppen sich in einen Hinterhalt locken lassen konnten darüber verberichten sich die militärischen Kritiker noch immer die Köpfe. Das Fehlen jeder Nachricht über den Verbericht des anfänglichen Zulubausens in unmittelbarer Nähe wird durch den Mangel an Reiteren erklärt, welche von Lord Chelmsford und Sir B. Frere verlangt, aber von der heimischen Regierung nicht bewilligt wurde. Die United Service Gazette vermerkt, daß die Engländer in Abwesenheit des Lord Chelmsford mit seiner Reconnoissierungscolonnen durch fortgesetztes schändliches Genetivieren aus der Ferne angeleitet wurden, um den Angreifer zurückzuschlagen. Die angeordnete Untersuchung wird vielleicht Aufschluß geben; nach einem so vernünftigen Vortrabe ist dies indessen noch nicht ganz sicher, denn es werden wenige geliebt sein, die Aufschluß zu geben vermögen.

In dem neuesten englischen Blaubuche sagt eine Depesche von Sir Bartle Frere vom 5. November v. J. über König Cetewayo: Er ist ein Charakter in keiner Weise seinen Vorgängern überlegen. Seitdem seine Krönung ihn fest auf seinen Thron gesetzt, hat er Gelegenheit in Fülle zu Beweisen dafür gehabt, daß er in Bezug auf Grausamkeit und Trug kein entarteter Nachkomme Schaka's oder Dingana's ist. Am 10. December fügte Frere die Schilderung bei, welche der Gouverneur von Natal über die Persönlichkeit Cetewayo's abgegeben hat: „Es ist keine Ueberreibung, zu sagen, daß seine Geschichte von ersten Anfang an in Buchstaben von Blut geschrieben ist. Ich bescheide mich hierbei auf die lange Chronik seiner Menschenopfer, von der Niedermegung seiner Brüder und ihrer Anhänger an bis zu der neueren Massensoldatensammlung unwehrbarer Frauen, welche seinem in einem plötzlichen Anfall von Wonne ertheilten Befehl, daß sie die älteren unwehrbaren Krieger aus seinem Heere herabzuwerfen sollten, auszuweichen suchten. Dieses Verbrechen wurde später auf sämtliche Verwandte ausgedehnt, welche die öfter herumlagernden Leiden der niedergeworfenen Frauen zur Verdünnung entfernten.“ Das weiße und eingeborene Regierungen in angrenzenden Ländern nebeneinander bestehen können, bekreuzt Sir Bartle Frere nicht; er nimmt indessen als unerlässliche Vorbedingung zu solchem friedlichen Nebeneinandersein an, daß von vornherein festgesetzt werde, welche von beiden Regierungen die härtere sei, damit sich die andere ihr unterwerde. Daß die Zulus durch ihre eigenen Pflanzlinge regiert werden dürfen, hält Frere für unthunlich. Unter europäischer Leitung lassen sich die Kaffernstämme allerdings zu nützlichen, friedlichen, arbeitsamen, geistig und sittlich tüchtigen Leuten ausbilden.

Ein weiteres Schriftstück im englischen Blaubuche, ein Brief, welchen der Kaffernkönig kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten dem britischen Gouverneur auf dessen Vorwürfe wegen seiner barbarischen Regierungsweise direkt ins Haus schickte, ist für Cetewayo's Charakter höchst bezeichnend. Es heißt in dem Schreiben:

„Ja, ich habe, aber ich habe damit kaum recht begonnen. Weh! und die weißen Männer so anzusehen über ihre Kleinigkeit! Ich habe noch nicht begonnen. Ich habe noch viel zu reden. So will es der Brauch meines Volkes, von dem ich nicht abweichen werde. Weh! spricht der Gouverneur von Natal zu mir über meine Verbrechen? Wie ich etwa nach Natal, um ihm die Leiden vorzuzeigen? Ich werde nicht gehen von Natal ausgehenden Wegen und Vorjahren gehen und damit den von mir bekehrten Kralen ins Wasser werfen. Mein Volk gehorcht nicht, wenn es nicht gezwungen wird, und so sehr ich mit den Engländern in Freundschaft leben möchte, mit ich mein Volk nicht über ihre Leiden unterwerden. Gehe ich nicht die englische Regierung ist dem Dobe meines Vaters Hand gegeben, sie sollt mich meine Speere walzen lassen, und haben sie nicht die ganze Zeit über mit mir gekämpft und mich wie ein Kind behandelt? Ganz die Engländer, daß ich fortan auf meine eigene Rechnung handeln werde. Können sie mich zur Annahme ihrer Geheiß zwingen, dann werde ich fortgehen und ein Wanderer werden; bevor ich aber gehe, werde ich zu handeln wissen, wovon sie sich überzeugen werden. Sag dies den weißen Leuten, damit sie es gut begreifen. Der Gouverneur von Natal und ich, wir haben auf dieser Erde. Er ist Herrscher von Natal und ich bin Herrscher in diesem Lande.“

Als Capetown wird dem „B.“ zufolge nach London telegraphirt, daß die Engländer am 29. Januar zahlreiche Angriffe der Zulus zurückgeschlagen haben. Die Kaffern ziehen jetzt alle Streitkräfte zu einem großen Angriff zusammen. Die Lage sei sehr ernst, aber die Engländer hoffen, ihre Positionen bis zum Eintreffen der Verstärkungen behaupten zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. Februar.

Der „Reichsanzeiger“ meldet kürzlich die Verleihung preussischer Orden an hochbetende französische Beamte in Paris und Lyon. Wie verlautet, ist diesbezüglich, um die entgegenkommende Haltung anzuerkennen, welche die betreffenden Herren den nach Frankreich zur Information über das französische Unterrichtsweisen entsandten deutschen Commissaren zuhülfe haben leisten. Namentlich in Lyon hatten sich die Geheimen Räte Lübers und Ehrenpfnitz einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen.

Die sachliche Trennung des neuen preussischen Handelsministeriums von den übrigen Theilen des gegenwärtigen Handelsministeriums, welche mit der Bezeichnung „Arbeitsministerium“ ein in sich geschlossenes Ganzes bilden werden, erfolgt zwar am 1. April d. J., dagegen wird die künftige Trennung erst nach dem 1. April 1880 erfolgen können, und bis dahin wird das neue Handelsministerium seine gegenwärtigen Diensträume im Arbeitsministerium nach wie vor benutzen. Nach dem 1. April 1880 wird das neue Handelsministerium die gegenwärtigen Diensträume des Reichsjustizministeriums in dem zur Reichsjustiz gehörigen Gebäude beziehen, während das Reichsjustizamt bis dahin seine Diensträume nach dem eigens zu diesem Zwecke errichteten Gebäude in der Poststraße verlegen wird.

Das Resultat der am 10. zusammengetretenen Subcommission der technischen Deputation für Seeschiffahrt in Betreff ihrer Verabreichung über die Havarie grosse war das volle Einverständnis über eine internationale Regelung des Segenhandes. Die technische Deputation wird am 27. Februar wieder zusammentreten, da am 24., 25. und 26. der nautische Verein tagt. Der Sitzung der Deputation wird ein Kommissar des Reichsjustizamts beiwohnen.

Das Reichskanzleramt arbeitet gegenwärtig eine Denkschrift über die Wanderlager und Baaren-Auctionen aus. In Betreff der letzteren wird in der Schrift vorgeschlagen: Erhaltung von Bestimmungen, welche die vorgeschriebenen Abhaltungen von Auctionen wieder allgemein oder wenigstens, so weit es sich um Baaren-Auctionen handelt, unter polizeiliche Controle stellen, bezw. das Concessionswesen wieder einführen werden, endlich Heranziehung der Baaren-Auctionen zu den öffentlichen Abgaben in entsprechendem Grade.

(Die in unserem heutigen Hauptblatte erwähnten Verhandlungen über die Eisen- und Getreidezölle finden am Montag und Dienstag in der Tarifcommissionsst.)

Der Zolltariffcommission sind, wie man hört, nunmehr die Motive für die Getreidezölle zugegangen.

Kaut amtlicher Mittheilung ist vom 13. d. in Rußland eine Transportsteuer für Eisenbahn-Eisenfahrzeuge eingeführt worden und zwar kommt in folgenden Eisenbahnverbindungen: Danzig-Barschau, Stettin-Polen, sächsisch-polnischen, Hamburg-Büchen-Polen, Hamburg-Polen und dem alten ostpreussischen sowie im Specialtarif für den Transport von Salz aller Art von Halle nach Barschau, im Specialtarif für Getreide von Barschau nach Dessau (der Berlin-Anhaltischen Bahn), im Specialtarif für Salz aller Art ab Inowroclaw nach Stationen der Warschau-Wiener Bahn und im Tarif für die Verfertigung von Stückgütern ab Annabestelle Köln, Rheingasse, bezüglich des Verkehrs mit Warschau und Lodz in beiden Richtungen für Eisenfrachtgut, außer den tarifmäßigen Frachttarifen noch eine Transportsteuer von 25 Pct. der auf die polnischen Bahnhöfen entfallenden Transportkosten zu Gunsten der russischen Regierung zur Erhebung.

Die ihrer Vollendung entgegensehende direkte Bahn Berlin-Breglar-Metz wird nach dem Voranschlag 7 1/2 Millionen Thaler kosten, wovon auf die Strecke Berlin-Breglar 5 1/2, und auf die Route Koblenz-Trier-Sier 2 1/2 Millionen entfallen. Das fehlende Glied Breglar-Koblenz wird durch die bereits in staatlichem Besitz befindliche Bahnhahn gebildet. Auf diese Weise besitzt der Staat eine von der westlichen Reichsgrenze bis zum nördlichsten Theile des Reiches (Eythfungen) führende zweigleisige Bahn, welche besonders im Kriegsfalle eine Hauptrolle zu spielen bestimmt ist, da durch sie nicht bloß innerhalb weniger Tage die erforderliche Kruppenmasse an die Grenze geworfen, sondern auch dem im Felde stehenden Heer unabhängig vom Personen- und Güterverkehr Kriegsmaterial und Proviant nachgehend werden kann. Erhöht wird noch die strategische Bedeutung der Linie durch den Umstand, daß dieselbe fast ausnahmslos durch gut angebaute, fruchtbare und nicht bevölkerte Gegenden führt, welche die in Etappen zu befördernden Kruppen vollständig zu ernähren vermögen. Daß diese Bahn übrigens auch den Handelsinteressen dienen wird, wenn dieselbe auch selbstverständlich erst in zweiter Linie in Betracht kommen können, ist klar, zumal ihr ohne Zweifel ein großer Theil des Transitverkehrs zwischen Petersburg und Paris zufallen dürfte.

Nach vor dem 1. April werden, wie die „Fr. Ztg.“ melden zu können glaubt, die Ernennungen der Richter publizirt werden. Der große Andrang um Richterstellen ist bei den künftigen Oberlandesgerichten Frankfurt a. M. und Kassel, besonders aber zum Landesgericht Wiesbaden, wo die Anmeldungen sich auf 4-500 belaufen sollen. Bei der Justizorganisation wird es sich auch nicht vermeiden lassen, daß eine Anzahl von jetzigen Kreisgerichts-Direktoren zu Amtsrücktritt ernannt werden wird. - Dffiziös wird geschrieben: Es werden wiederholt Justizbeamte genannt, von denen gesagt wird, daß sie zu künftigen Beamten des Reichsgerichts bestimmt seien. So bezeichnete man kürzlich einen Appellationsgerichts-Präsidenten Mager zu Kassel als künftigen Oberreichs-Anwalt. Diese Mittheilungen sind falsch wie alle allgemeiner gehaltenen, denn es sind zur Zeit noch nicht einmal die Vorschläge aufgestellt worden.

In Betreff der gerichtlichen Nachwirkungen der im letzten Sommer bei der Reichstagswahl in Harburg durch die Welfen-Partei hervorgerufenen Erscheßte theilt jetzt der „Kurier an der Unterelbe“ mit: daß Dr. A. Bremann, Ausschussmitglied des sogenannten deutsch-bannoverischen Wahlvereins, welcher unter dem Verdacht der Mitschuldigung an dem Kränalle vom 17. August etwa 8 Wochen lang verhaftet gewesen, mit noch sieben Leidsgefährten durch Beschluß der Reichskammer des Obergerichts Einvergn auf Verfolgung gesetzt worden ist.

Das Kreisgericht Rotenburg (Kurhessen) verurtheilte dieser Tage, wie der „N. Hess. V.“ gemeldet wird, die rentirenden Pastoren Hopf zu Weßungen und Pfeiffer zu Fringen wegen Verleumdung des Kaffeler Concessionsrichters durch die Presse zu 300, resp. 250 Mark Geldstrafe.

Am 12. Februar, berichtet der „Hann. Courier“ Folgendes: In der hiesigen Waldenferische findet am 18. und 19. d. über Veranstaltung eines Comités, welchem Bady Paget, der englische Botschafter, präsidirt, ein Bazar statt, dessen Ertragnis dem Werke der evangelischen Waldenferische in Italien zu gute kommen soll. Auch Frau v. Keubell, die Gemahlin des deutschen Botschafters beim Quirinal, wurde eingeladen, dem Unter-

nehmen ihre Mitwirkung angedeihen zu lassen, baantwortete jedoch (wie der „Messaggiere“ erzählt) die bezüglich die Einladung dahin, daß ihr die gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem Vatican und dem Berliner Hofe nicht verhaltenen, sich an einem dem päpstlichen Stuhle nicht genehmen Werke zu betheiligen.

Die Lepitz-Nezger Calamität.

Gegen die Bergbehörden erhebt sich nun ein Ström von Vorwürfen aller Art. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde von mehreren Rednern auf die Nachlässigkeit der betreffenden Bergbehörden hingewiesen, indem constatirt worden ist, daß das Trinkwasser in Lepitz seit Jahren gefährdet und daß trotz wiederholten Ansehens seitens der Bergbehörden in dieser Richtung Nichts unternommen worden sei. Der Stadtrat von Lepitz wurde beauftragt, eine Beschwerde an die Regierung und eine öffentliche Anklage gegen die Bergbehörden zu erheben. - Die Gemeinde Schönau wird gegen die ihr nabeliegenden Schächte bei der Regierung einschreiten, um nicht eine Katastrophe wie Lepitz erleben zu müssen. - Bei den Quellen des Schlangengades wurde die fonderbare Wahrnehmung gemacht, daß dieselben von 6 zu 6 Stunden um 2 Centimeter sinken und steigen. - Für die Hinterbliebenen der bei Dur verunglückten Bergleute hat der Abg. Feinrich in der gestrigen Reichsrath-Sitzung eine Sammlung eingeleitet, welche den Betrag von 438 fl. ergab. Das Ge. wird an den Bergbauinspector von Lepitz geschickt. Einen der beiden Bergleute, welche, nachdem sie die Porphyranwand im Döllinger-Schachte angehauen, sich vor dem Ertrinkungstode gerettet haben, traf ein tragisches Geschick. Er wurde gefahren vom Train der Dux-Bohnenhader Bahn überfahren. - Der Wasserfaher in den 3 Schächten Döllinger, Nelson und Friedrich hat sich verringert und beträgt pro Stunde 5 Centimeter, dagegen ist in Victoria- und Gieselschachte der Wasserfaher bedeutend stärker. - Die Sentenzen bei Leich sind bedeutend und Beforgnis erregend. Eine Ueberfluthung der ganzen Gegend wird befürchtet.

Man nimmt jetzt allgemein an, daß die Schuld am Unglücke allein der Nachlässigkeit der Bergbeamten und der mangelhaften Bauaufsichtigung zuzuschreiben sei. Es ist constatirt, daß seit Monaten die Bergleute im Döllinger-Schachte sich im warmen Wasser gebadet; ein Bergmann hat dies eodich ausgesetzt. Ferner ist constatirt, daß der Bergverwalter des Döllinger-Schachtes kein Bergmann ist, sondern vor noch nicht so langer Zeit das Schuhmacherhandwerk betrieb.

Aus der Provinz Sachsen

und ihrer Umgebung.

† Eisenben, den 18. Februar. Im Gewerbeverein hielt Herr Krebs aus Mühlhausen am vergangenen Sonnabend einen naturwissenschaftlichen Vortrag. Auf dem letzten Jahresfeste des Gustav Adolf-Vereins war von Vorstände eine Reihe von Vorträgen, deren Erträge der Vereinstafel zusammenstellen, in Aussicht gestellt. Schon vor einiger Zeit hat ein auswärtiger Gelehrter mit einem Vortrag über „Die Zauberei, eine Feste des Heidentums“ den Anfang gemacht. Von Interesse dürfte die Mittheilung sein, daß Herr Hofprocurator Stöder aus Berlin gestern Abend mit einem Vortrage über „Die heilige Frage“ die Fortsetzung gemacht hat. Er hat, wie das zu erwarten stand, sein christlich-soziales Programm vorgeführt, erläutert und zu rechtferigen versucht. Sein Vortrag soll viel Interesse erweckt, in einer Beziehung aber einen peinlichen Eindruck hinterlassen haben. Der Redner suchte nämlich eine Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage dahin zu deuten, daß der hohe Staatsmann das christlich-soziale Programm entweder nicht kenne, oder doch falsch beurtheile.

† Bei Wehau zwischen Naumburg und Dierfeld ist in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. plötzlich ein Erdbeben entstanden, indem ein 3 bis 4 Meter im Umfange haltendes Stück Land nicht neben dem Wege in die Tiefe sank. Man hat bereits festzujühren Erde in das Loch gefahren und auch diese ist schon wieder über Manneshöhe eingestunken. Ueber die Entfengungsurfade ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

† Das Kreisgericht Zeitz verhandelte am 18. über sechsunddreißig vorrige Einwohner, welche der Ueberretung des Sozialistengesetzes angeklagt waren, weil sie, nachdem der Gothaer Allgemeine Arbeiterverein und dessen Zweigverein verboten worden war, den Zeiter Zweigverein fortgesetzt haben sollten, indem sie zwar gleichseitig, aus dem Gothaer Zweigverein auszuweichen, gleichseitig aber auch verabredeten, sich zu einem „gemeinlichen Abend“ bei einem der Angeklagten, einem Restaurateur, zu versammeln. Das Thaten sie auch, verlisteten unter dem Abingen sozialistischer Lieber einige Käffer Bier; das Vergnügen sollte ihnen aber schlecht bekommen, denn zwei wurden zu 3 Monaten, zwei zu 2 Monaten, den zu je 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, 14 dagegen freigesprochen, weil sie schon vor dem Verbot aus dem Vereine ausgeschieden waren und also als Nichtmitglieder an dem Vergnügen theilgenommen hatten.

† Das „Witend. Kreisbl.“ schreibt: Der Holzarbeiter Hönemann in Kleinwittenberg hat ein wunderliches Naturspiel, das er bei seiner Arbeit aufgefunden, zur Ansicht ausgestellt. Das Object ist ein 2 1/2 Centimeter starker Querschnitt eines Nadelbäumchens, der bei einem Lotdurchmesser von 15 Centimeter, dunkelbraun auf dem natürlichen hellen Grunde, einen Querschnitt von 10 Centimeter Höhe zeigt. Der Kopf hat halbe Nadelprofilstellung, läßt die hellgelben Augenblöden, die herberstehenden Baksteinchen, Naf, Lippen, den Kinntast und Hals, vor allem aber die fast in den Nadeln gesessene turbanartige Kopfbedeckung deutlich erkennen. Es erhebt auf beiden Seiten der großgefalten Holzfläche ein gleichmäßig und in einer Weise, die jede Laufung durch Imitation ausschließt. Wesentlich unterkräftigt wird die Zeichnung, namentlich die Näge, durch die eigenthümlich geformten Jahninge, deren Kernpunkt bedeuten auf der

Schluss des Landtages.

Berlin, d. 21. Februar. Die Thronrede hebt hervor, daß die zahlreichen und schwierigen Ausführungsgesetze zur deutschen Gerichtsverfassung durch sorgfältige und umsichtige Behandlung des Landtages soweit vereinbart sind, daß es gelingen wird, diese bedeutungsvollen, auf dem Grunde nationaler Gemeinschaft ins Leben gerufene Reform innerhalb der preussischen Monarchie in allen Theilen rechtzeitig durchzuführen. Die Schwierigkeiten, mit welchen der Uebergang in den neuen Verhältnisse für den Richterstand verknüpft sind, werden durch thätliche Schonung soweit möglich gemildert werden. Die Thronrede gedenkt dann des vereinbarten Gesetzes über die Herabbildung zum höheren Verwaltungsbeamten und der Ergebnisse der Session für die Interessen der Landwirtschaft. Bei Beratung des Staatshaushaltsetats wurde ein Einverständnis über die Deckung des unmittelbaren finanziellen Bedarfs und über die leitenden Gesichtspunkte der preussischen Finanzpolitik in ihrem notwendigen Zusammenhange mit dem Finanzwesen des Reiches erzielt und hierdurch der wünschenswerthen Verbindung auf dem Gebiete der Reichspolitik vorgearbeitet. Die Staatsregierung erwidert hierin ein günstiges Verzeihen für die Erfüllung der Aufgaben der wirtschaftlichen Reform, welche sie als eine der Bedingungen geistlicher Entwicklung und Hebung der Volkswohlthat erkannt, für welche sie ihre volle Kraft auch im Reiche einzusetzen entschlossen ist.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 20. Februar. (Verspatet eingetroffen.) Die Deputiertenkammer begann heute die Beratung der Amnestievorlage. Louis Blanc beharrte auf dem Verlangen, daß volle Amnestie gewährt werde; nach ihm ergiff der Berichterstatter der Kommission, Antréaux, das Wort. — Nach einer längeren febril begünstigt aufgenommenen Rede des Justizministers Leroyer, in welcher sich dieser gegen die Gewährung voller Amnestie aussprach, und die Kammer aufforderte, Vertrauen zur Regierung zu haben, sprach Maquet zu Gunsten der Gewährung voller Amnestie. Daraus wurde die Generaldebatte über die Amnestievorlage geschlossen und die Beratung der einzelnen Artikel auf morgen vertagt.

Rom, den 20. Februar. Der Papst empfieng am heutigen Abende seine Erwählung die Kardinalen und Prälaten und eine Anzahl anderer Personen und nahm eine Glückwunschsadresse des heiligen Kollegiums entgegen.

London, d. 20. Februar. Unterhaus. Schachfänger Northcote antwortete auf eine bezügliche Anfrage Cartwright's, er habe den Bericht Harrison's über die türkischen Finanzen noch nicht empfangen, eine Auflage, daß die Erneuerung des Kommissariats zur Beziehung und Kontrolle der für die türkische Anleihe etwa veränderten türkischen Einkünfte ohne vorgängige Genehmigung des Parlaments nicht stattfinden solle, sei seitens der Regierung nicht erwidert worden. Das Finanzprojekt des Marquis von Rocheville sei noch nicht erzwungen worden. Was die Vorgänge in Kairo anbelange, so befähigten die der Regierung zugegangenen Nachrichten die stattgehabten Unruhen und den Rücktritt des Justizministers, Nubar Pascha, von einer Demission des Finanzministers, Rivers Wilson, sei ihm nicht bekannt.

Kopenhagen, den 20. Februar. Die Dampfschiffahrt zwischen Korsör-Kiel ist wieder eingestellt. Die Eisenbahn zwischen Fredericia-Bandung ist wieder fahrbar.

Professor Virchow über die Pest.

In einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Medicinischen Gesellschaft zu Berlin hielt Prof. Virchow einen Vortrag über die Pest und hob hervor, daß es nach neueren wissenschaftlichen Methoden angestellte Untersuchungen nicht gäbe, und daß die nach älteren Methoden vorgenommenen Untersuchungen sich in den Ergebnissen widersprächen. Im Gouvernement Afschad herrsche die orientalische Pest. Hieron sei zu unterscheiden die durch Professor Hirsch näher bekannt gewordene indische Pest. Letztere komme vor als epidemische Pest im westlichen Vorderindien, als endemische Pest am Himalaya in einzelnen Ortshäusern, von wo sie nicht verschleppt werde. Die orientalische Pest komme von Syrien nach Mesopotamien, nach Persien, nach dem Kaspiischen Meere. Die deutschen Schutzmassregeln gegen die Pest erscheinen dem Redner als auf zu breiter Grundlage beruhend. Größere Käsebarren seien überhaupt nicht durch Quarantäne abzusperren werden. Man müsse dahin wirken, daß die zurückkehrende russische Armee unter ärztliche Aufsicht gestellt werde. Die türkischen Ärzte hätten in dem letzten Jahrbuch die Pest vielfach für Cholera erklärt. Die Pest sei nicht schlimmer als die Cholera; die Erkrankten seien zu isolieren und unter gute äußere Bedingungen zu bringen. Die Pest sei unabweislich anstehend; worin die Ansteckung bestehe, sei nicht bekannt, vielleicht würde man bei genauer wissenschaftlicher Untersuchung im Blute den Träger der Ansteckung finden. Wegen der Unkenntnis der Ansteckung sei eine genaue Bezeichnung der von der Einfuhr auszufließenden Gegenstände schwierig; die rationelle Desinfection sei die in den Berliner Baracken angewandte trockene Hitze.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. Februar. Die Frau Kronprinzessin hat nach einem Londoner Telegramm der „Köln. Zig.“ am Donnerstag einen Besuch in Windsor gemacht und reist am Sonnabend auf mehrere Tage nach Eastwell Park, dem Landhause des Herzogs von Edinburgh.

Der Erbgroßherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, Major à la suite des Garde-Kürassierregiments, hat vorläufig seine militärische Laufbahn ganz verlassen, um sich in nächster Zeit mit dem Studium des inneren Verwaltungsdienstes zu beschäftigen. Nachdem er persönlich den Wunsch geäußert, Kenntnis von den verschiedenen Dienstzweigen der Landesverwaltung in den einzelnen Ministerien zu nehmen, hat der Großherzog seinen Nachfolger den Mitgliedern des Staatsministeriums vorgestellt und ihn zunächst zum Finanzministerium zugeteilt.

Die Wittve des verstorbenen amerikanischen Senators, Mrs. Bayard Taylor, ist gestern früh mit ihrer Tochter von Hamburg aus auf dem Hamburger Postdampfer „Herder“ nach Newyork abgereist. Der hiesige nordamerikanische General-Konsul Kreisman, der eigens von Berlin nach Hamburg gereist war, geleitete, laut Mitteilung der „Hamb. Zig.“, die Damen mit den amerikanischen Konsuln in Hamburg und Altona, Mr. M. Donalds, Müller, an Bord des Schiffes.

Das Komitee für die Errichtung des Debetischen auf dem Potsdamer Platz in Berlin hat den Magistrat ersucht, bei der durch Ueberführung der Pferdebahn von Schöneberg über den Potsdamer Platz und durch den fortfall des Ringlichen Apothekengrundstücks nöthig werdenden Neugestaltung des Platzes auf die Auffüllung des Debetischen Rücksicht zu nehmen, da die Sammlungen für den Debetischen einen Ertrag gewährt haben, dessen Höhe es angezeigt erscheinen läßt, den Plan zur Ausführung des Werkes in nähere Erwägung zu ziehen.

Aus Afrika sind dem Reichstage zahlreiche Zuschriften theils in Zeitungs-Ausschnitten, theils in besonderen Adressen zugegangen, welche Resolutionen der verschiedenen Versammlungen mit Verurteilung des Reichstagsbeschlusses über das Sozialistengesetz enthalten. Die meisten dieser Zuschriften, schreibt die „Tribüne“, strömen über von den leidenschaftlichsten Schmähungen des Reichstags und der übrigen Reichsorgane. In der Registratur des Reichstags sind die Pamphlete in einem Aktenstück gesammelt, welches rubricirt ist mit „Bedeutungslose und geistigliche Gegenstände“. Selbstverständlich dient das Aktenstück nur zur Erweiterung Derjenigen, welche Einsicht davon nehmen.

Mit Rücksicht auf das Sozialistengesetz ist der Parlamentsreferent des offiziellen „Dressener Journals“ und der amtlichen „Leipziger Zeitung“ vom sächsischen Ministerium des Innern angewiesen worden, von den Reichstagsreden der sozialdemokratischen Abgeordneten nur in der allerzürstigen Form Notiz zu nehmen.

Nach den Veröffentlichungen im heutigen „Reichs-Anzeiger“ sind auf Grund des Sozialistengesetzes verboten: durch die förmliche Regierung, Abtheilung des Innern zu Breslau, die Nummer 61 in der Philadelphialpha erschienenen, von der „Agelbair-Publikations-Gesellschaft“ herausgegebenen periodischen Druckschrift: „Philadelphialpha-Exeblat“. Durch die förmliche Kreisbaupolizeibehörde zu Wladivostok die nicht periodischen Druckschriften „Betrachtungen über den Normal-Arbeitsakt“. Ein erstes Wort an die Arbeiter von Chemnitz und Umgebung, von Joh. Moll. Im Selbstverlage des Verfassers. Chemnitz 1871. „Druck der Genossenschaftsdruckerei in Chemnitz“ und „Neuestes Vorklarier-Liederbuch von verschiedenen Arbeitervereinen. Gesammelt von Johannes Moll. Dritte verbesserte Auflage. Chemnitz 1873. Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei“.

Dochwaffer.

Aus dem Weichselgebiet. Die Berberungen, welche bei Santomir und Zawischoff und oberhalb Warshau bei Siefert durch die in Folge des Eisgangs entstandenen Eisdamme verursacht wurden, haben einen größeren Umfang nicht angenommen. Der Zustand hat sich vielmehr am 18. und 19. Februar gebessert, das Wasser ist im Fallen und hier ist die Weichsel vollständig frei von Eis.

Der Thonröhrer sieht es weiter stromabwärts aus. Fragen wir zuvörderst ausführlichere Nachrichten über den Anfang der großartigen Ueberfluthung bei Thorn nach: Thorn, den 17. Februar. Der Eisgang hat gestern begonnen, nachdem schon am 14. d. M. von Konstantin in Warshau die Nachrichten hiergelangt sind, daß bei 10 Fuß Weichselniveau in Bewegung gesetzt hätte. Gestern gegen Abend nun waren hier die ersten Eischichten zu bemerken. Bis 2 Uhr Nachts blieb darauf das Eis in ruhiger Bewegung, so daß die Dammung vorhanden war, daß das Eis, ohne weiteren Schaden zu verursachen, abgehen würde. Diese Hoffnung sollte jedoch nicht in Erfüllung gehen. Pünktlich gegen 3 Uhr Morgens kam das Eis in Folge einer bedeutenden Stöpfung weiter unterhalb zum Stehen. Die Weichsel, welche schon an den Tagen vorher einen ziemlich hohen Stand erreicht hatte, stieg in Folge der eingetretenen Störung in kürzester Zeit bis zur Höhe von 19 Fuß. Amnachts gegen 2. Bataillon des hier in Garnison stehenden 61. Infanterie-Regiments, welche in einem am Fluße liegenden Schlachthaus übernachteten, wurden so plötzlich vom Hochwasser überfluthet, daß es ihnen nur mit großer Mühe gelang, einen zufällig in der Nähe anstehenden Derrich zu erreichen. Das zum Nachkommen in den folgenden Tagen sich entricht. Die Eischichtung hielt bis heute Mittag um 12, Uhr an, zu welcher Zeit der Wasserstand die Höhe von 12 Fuß erreicht hatte. Gegen 1 Uhr legte sich das Eis wieder langsam in Bewegung. Die über die Weichselströmende ständige Schicht, welche im Juni vorigen Jahres zur Hälfte ein Mann der Kammer wurde, war das erste Opfer der andringenden Eisflächen. Schon gegen 1 1/2 Uhr wurden die noch im Strom liegenden 2 Jocke vom Eise durchdrungen und stromabwärts geführt. Sie am hier liegenden Bataillon waren ganz oder theilweise unter Wasser gesetzt, die Gehände der Schiffswärter vom Eise fortgerissen. Die Alten und Aiten, welche sich in dem ebenfalls vom Wasser ereinigten Staueramt befanden, mußten mit Sähen an's Land geschleppt werden. Seit gegen 6 Uhr abends ist eine zweite Eischichtung eingetreten. Der Wasserstand hat die Höhe von 22 Fuß erreicht. Von der Ueberung sind keine Nachrichten eingelaufen. Der letzte Diebstahlsport hat heute Nachmittag am. Jeder Berlehr ist unterbunden. Bei Schluß unterhalb Thorn soll der Strom nur 13 Fuß Wasser führen. Sollte sich die Weichsel befähigen, so muß ein Dammbruch stattgefunden haben, wodurch der außerordentliche Höhe des Wasserstandes großes Leidensgeheimnis herbeigeführt sein dürfte. Menschenleben sind hier Gott sei Dank nicht zu beklagen.

Am 16. Februar hat das dochwaffer an zwei Stellen den Weichsel-Damm bei Thora durchdrungen, 40 Meter oberhalb Thorn, durchbrochen. 26 Dörfer stehen unter Wasser. Der Gouverneur, Beamte und Ärzte haben sich an Ort und Stelle begeben, um für die Unterbringung der Ueberflutheten Sorge zu tragen.

Aus Thorn meldet der Telegraph unterm 19. d. M. Folgendes:

Die Gefahr ist noch immer sehr groß. Die Fischer-Vorstadt liegt unter Wasser, und somit noch für die Häuser unbrauchbar und mündet droht den Einsturz. Der Kanigroß der Oberlehrerlehrer Bahn und die Telegraphenleitung sind zerstört, bedeutende Holzporträte fortgeschwemmt, der Schaden ist enorm. Ein Verluß von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Wasserstand ist 24 Fuß, Stromschnellen steigt das Wasser noch.

Berlagen.

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 24. Februar, abends um 8 1/2 Uhr. Öffentliche Sitzung. Beratung und Beschlußfassung über: 1. die Ermäßigung der Wasserrente für die hiesigen Bäder; 2. die Feststellung der Pflichtenlinie für das Zandische Grundstück der Alten Promenade und am Kauleberg; 3. die Ertheilung des Zuschlags zum Besitze für eine Baugstelle an der Hofstraße; 4. die Ertheilung der Zecharge über die Rechnung der Sparkasse für 1877. Geschlossene Sitzung. 5. Die definitive Anstellung eines Kandidaten bei der Polizei-Berwaltung; 6. den Bericht der Commission über die Anstellung von Polizei-Arzt; 7. die Befugung der 2. Ämtenstelle bei der Reparatur-Anstalt.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Berammlung. Göding.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 20. Februar 1879. Aufgebote: Der Fabrikarbeiter W. Köhler, Canana, und B. Schürer, Magdeburgerstraße 42 a. Der Bahnmeister C. Weill, Halle, und A. Bahls, Magdeburg. Ehebunden: Dem Holzpachmeister F. Maue ein Sohn, Gütchenstraße 1. — Dem Schmidt A. Wilmel ein Sohn, Unbwegsstraße 6. — Dem Schmied C. Alene ein Sohn, Magdeburgerstraße 43. — Dem Schneider G. Franke ein Sohn, Gertrudenstraße 8. — Dem Handarbeiter F. Albrecht ein Tochter, Weingarten 18. — Eine unehel. Tochter, Spitze 28. — Dem Maler G. Wiese eine Tochter, Nägelweg 6. Ehescheidungen: Des Handarbeiters 3. Berbig Gehrau Gertrude geb. Berbig, 36 Jahr 8 Monat 4 Tage, Schindwischdamm, Stadtkronenhaus. — Der Rentner Johannes Handwig, 44 Jahr 19 Tage, Seppelstraße, Almit. — Mar Altför, 3 Jahr 2 Monat 18 Tage, Schloßmehringstraße, Gängestraße 23. — Des Hofrentners G. Gehring Tochter Ludwig, 18 Jahre, Gertrudenstraße 8. — Des Rentners C. Gamm 29 Jahr 4 Monat 2 Tage, Seppelstraße, Badegasse 4.

Fremdenliste.

Angenommene Fremde vom 20. bis 21. Februar. Kronprinz. Hr. Inspector Vorkardt m. Fam. a. Berlin. Die Frau. Kaufm. Drog. a. Belbern, Limburger a. Leipzig. Sade a. Bremen. Söhne a. Magdeburg, Ritter a. Bremen, Hämmel a. Halberstadt, Jung a. Frankfurt a. M. Keller a. Gaffel. Stadt-Jurist. Hr. Kreisgerichtsrat Bauer a. Bremen. Hr. Fabrikant Spilling a. Schwelm. Hr. Rittergutsbesitzer Sertel a. Großhau. Die Frau. Kaufm. Wiese a. Bernstadt, Sohn a. Wittenberg. Hr. Kaufm. Berlin, Sohnland a. Gumburg, Sohnland a. Bernburg, Fischer a. Magdeburg, Schärer a. Würzburg, Borneemann a. Frankfurt a. L., Wiewig a. Gaffel, Straube a. Gdn, Parier a. Rudolstadt, Kammann a. Harburg, Köhlermann a. Wittenberg. Stadt-Samstag. Die 3 Fräul. Söhmann u. Fräul. Gallowitsch a. Graz. Hr. Schatzmeister Director Henne a. Wittenberg, b. Altenburg. Hr. Fabrikbesitzer Götze a. Halberstadt. Die Frau. Kaufm. Plünderer a. Gersdorf, Wolff a. Frankfurt a. M., Geiß a. Berlin, Hermann a. Stuttgart, Mochelitz a. Gdn, Sailer a. Frankfurt a. M., Sohn a. Magdeburg, Franke a. Hamburg, Seiff a. Berlin, Ritter a. Wallwiesche, Cohn a. Hamburg, Bach a. Frankfurt a. M., Hr. Assessor Douglas a. Zülchow. Goldener Ring. Die Frau. Kaufm. Reiche, Hoff u. Neumann a. Berlin, Hannover a. Hannover, Richter a. Borsdorf, Wagnan a. Bielefeld, Drotzky a. Gaffel, Döring a. Eismühle, Reith a. Girsberg, Hschl, Graupner a. Leipzig. Hr. Rarier Knuth a. Kutenberg. Hr. Detonon Schade a. Brandenburg. Hr. Bau-Inspector Heißigauer a. Hamburg. Hr. Rentier Strömer a. Göttingen. Goldene Angel. Hr. Fabrik. Fabrik a. Warburg. Hr. Rechnungs- rath Schürmann a. Hannover. Hr. Rentier Mayer a. Berlin. Hr. Ingenieur Hartmann a. Hamburg. Hr. Ingenieur Gesh a. Göttingen. Hr. Gafelbesitzer, Sester a. Frankfurt. Die Frau. Kaufm. v. Gempeler a. Berlin. Minä a. Dresden, Meme a. Hannover, Gppling a. Dresden, Wagner a. Mühlhausen, Berger a. Hanau, Israel a. Weener, Beyere a. Frankfurt, Jahn a. Berlin, Vog a. Leipzig, Elmon a. Gersdorf, Kuback a. Berlin, Werner a. Mühlhausen, Götze a. Leipzig. Hülffischer Hof. Hr. Fabrikbesitzer Sauer a. Suhl. Hr. Rittergutsbesitzer Hauber a. Steinbach. Hr. Fabrikant Oberhardt a. Dortmund. Hr. Rittergutsbesitzer Jauner a. Wladiv. Die Frau. Kaufm. Wölnigshaus a. Berlin. Seilgmann a. Coburg, Wier a. Bielefeld, Wieweg a. Mühlhausen, Martin a. Ziegen, Verbe, Deskau, Kemmer a. Dresden, Doppert a. Götting, Claier a. Grimnitzhausen, Hofmann a. Hamburg. Wrenschlicher Hof. Hr. Capit. Meyer a. Leipzig. Hr. Rentier Friedl a. Göttingen. Hr. Gafelbesitzer Dietrich a. Vega. Hr. Obermeister, Stadler a. Göttingen. Hr. Obermeister, Stadler a. Göttingen. Hr. Postler Beck a. Langenberg. Die Frau. Kaufm. Peter a. Gaffel, Wippmann a. Altenburg, Kremling a. Zittau, Gerhardt a. Gera.

Vermischtes.

— Pierre Magne ehemaliger Finanzminister des Kaiserreichs und der Republik, unter Napoleon III. auch Senator und Mitglied des Geheimen Rathes, ist wie telegraphisch gemeldet, auf seinem Schlosse Montaigne im Perigord nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren gestorben. Ein talentvoller Advokat von Périgueux, war er im Jahre 1835 als Präfecturath in die Verwaltung eingetreten und 1843 in die Deputiertenkammer gelangt, wo er sich bald durch seine Geschäftskenntnis und Gewandtheit in der Behandlung finanzieller Fragen hervor- tath. Achille Fould berief ihn 1849 als Unterstaats- sekretair in sein Finanzministerium; bald darauf übernahm er das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten, besetzte dasselbe abwechselnd mit demjenigen des Handels durch mehrere Jahre und übernahm 1867 die Finanzen, um bald darauf die famose „Friedensanleihe“ von 700 Millionen Francs mit Glanz durchzuführen. Er war stets ein Günstling der Börse, in welcher er selbst seinen flähen Bundes- genossen zu erblicken pflegte. Magne verließ in diesem Amte, wie Emil Mlivier das parlamentarische Ministerium vom 2. Januar 1870 bildete. Nach dem Kriege wollte ihn die Drogue wieder in die Nationalversammlung, wo er sich zwar aus Rücksicht auf seine Vergangenheit den Monarchisten angeschlossen, aber eine ziemlich farblos conservativer Haltung beobachtete, daher er unter Broglie noch einmal vom 25. Mai 1873 bis zum Juli 1874 die Stelle des Finanzministers bekleiden konnte. Magne war ein geschickter und routinierter Finanzmann ohne höhere Ziele und Gesichtspunkte; er hatte seine Schule unter der Juli-Monarchie gemacht und blieb auch unter Napoleon III., der ihm übrigens sehr wohl wollte, stets ein Bourgeoisminister. Bei seinen Landsleuten im Perigord

